

Zweifelsfrei gehören die Vatikanischen Museen zu den bedeutendsten Kunstsammlungen der Erde. Seit der Renaissance zeigen die Päpste in den Palazzi Vaticani ihre gesammelten Kunstschatze. Was einmal unter Julius II. mit der Aufstellung der berühmten Statue des »Apoll vom Belvedere« 1503 seinen Ausgangspunkt nahm, erfuhr durch die Jahrhunderte eine relativ kontinuierliche Fortsetzung. Hinter dem Tor der Musel del Vaticano verbirgt sich neben der berühmten Sixtinischen Kapelle oder den Stanzen Raffaels ein Komplex von über einem Dutzend weiterer Museen, der von der umfangreichsten antiken Skulpturensammlung der Welt über altägyptische, etruskische, frühchristliche und mittelalterliche Kunst bis zur Pinakothek und dem Museum für Völkerkunde reicht. Was viele Rombesucher gar nicht kennen und die Touristengruppen, wenn überhaupt, dann nur am Rande registrieren, ist die »Collezione d'Arte religiosa moderna« (Sammlung moderner religiöser Kunst). Diese auf Wunsch Papst Pauls VI. zusammengestellte Kollektion existiert seit 20 Jahren und gehört damit zu den jüngsten Ausstellungsabteilungen innerhalb der Vatikanischen Museen.

Am 23. Juni 1973 eröffnete der Papst in der Sixtinischen Kapelle, wo sich viele Künstler und Mäzene eingefunden hatten, die neue Sammlung. Paul VI. stellte an den Beginn seiner Botschaft die Frage: »Ist die religiöse Kunst Frucht einer anderen und nun vergangenen Zeit, oder aber gehört sie auch in unsere moderne Zeit?« (C.R. dt., Nr. 29, S. 4/5 vom 29. Juli 1973). Er präziserte im folgenden seine auch gegenwärtig noch brandaktuellen Ausführungen und fragte zusammenfassend: »Gibt es heute im Rahmen unserer erlebten Erfahrungen eine aktuelle, moderne religiöse Kunst, die als Tochter unserer Zeit und als Zwillingsschwester der profanen Kunst noch das Auge und den Geist des heutigen Menschen anspricht und bezaubert?« Unter diesem Motto soll hier zu einer kleinen Führung durch das Museum für Zeitgenössische Kunst im Vatikan aufgefordert werden.

Auf dem Weg in die Sixtinische Kapelle stürmen leider viele Besucher an den künstlerisch hochrangigen Werken des 20. Jahrhunderts vorbei. Es ist sicherlich verständlich, wenn die »Europa in drei Tagen-Touristen« keine Zeit für eine gezielte Besichtigung der 55 Säle der Moderne haben. Dennoch sei dem Kurzbesucher nahegelegt, stichpunktartig auf das eine oder andere Werk zu schauen, zumal jeder Rundgang durch das historische, von Wandmalereien Pinturicchios ausgestaltete Borgia-Appartement führt, in dem ein Großteil der Wechselschauseammlung zu sehen ist. Diese Privatgemächer Alexanders VI. (unter diesem Namen war der Spanier Rodrigo de Borja y Domas von 1492-1503 Papst) wurden von Bernardino Betti, genannt Pinturicchio, und seiner Werkstatt mit einem umfangreichen Freskenzyklus ausgestattet, der ein reizvolles Ambiente für die moderne Kunst bildet. Werfen wir also einen Blick auf einige bedeutende Werke der über 250 präsentierten Künstler. Obwohl die Mehrzahl der ausgestellten Arbeiten unserem Jahrhundert angehört, steht am Beginn des Rundgangs ein kleines Aquarell eines »Apostels« von Francisco Goya (1746-1828), das durch die lichtumspielte Unbekümmertheit des Dargestellten der Zuordnung des Künstlers als einem Vater der modernen Malerei durchaus gerecht wird.

In diesem Raum dominieren jedoch die Werke zweier französischer Künstler: August

Paul VI. im Dialog mit der modernen Kunst

Eine kleine Führung durch
das vor 20 Jahren eröffnete
Museum für Zeitgenössische Kunst
im Vatikan

Rodin (1840-1917) und Henry Matisse (1869-1954). Matisse schuf zwischen 1948 und 1952 liturgisches Gerät für die Kapelle von Vence in Frankreich. Unter diesem befindet sich ein bronzenes Kreuzifix, das ebenso wie vier Meißgewänder und neun Lithographien als Geschenk der Dominikaner in die Sammlung gelangte. Die in den Farben lila, weiß, grün und rot gehaltenen Stoffe der »Chasubles« erheben das Kreuzsymbol abstrakt und dennoch phantasievoll in Verbindung mit pflanzlichen Formen zum Thema. Umrahmt von einem breiten Goldrahmen und sorgsam hinter Glas verwahrt, fällt es schwer, an den ursprünglichen Gebrauch der Arbeiten zu denken. Die Bronzen Rodins, ein »Porträt Bene-



Angelo Bianchi: »St. Paul's Story« (»Die Geschichte des hl. Paulus«, 1967)

dikts XV., ein Abguß des »Denkers« sowie die »Hand Gottes« aus dem Jahre 1890 sind ebenso wie Ernst Barlachs »Lesende Mönche« aus anderen Museen bekannte Skulpturen.

Natürlich dominieren in der Modernen Abteilung der Vatikanischen Museen jene Arbeiten, die Szenen aus dem Alten und Neuen Testament sowie Personen und Begebenheiten aus der Geschichte der katholischen Kirche zum Inhalt haben. Dies entspricht auch der Aufgabe der Sammlung, die Werke präsentiert, welche die Vision der Welt vor Gott trägt und damit die Vision Gottes über das Zeichen und Symbol der Kunst in die christliche und nichtchristliche Gesellschaft un-



Georg Meistermann: »Pietà« (1965)

serer Tage hineintransportiert. Gemäß dem II. Vatikanischen Konzil galt es, den Weg für neue Kunstschöpfungen offen zu halten. In »Gaudium et spes«, Nr. 62 war zu lesen, daß »auch die neuen Formen der Kunst, die gemäß der Eigenart der verschiedenen Völker und Länder den Menschen unserer Zeit entsprechen, sollen von der Kirche anerkannt werden.« Diese Zielsetzung steht natürlich auch im Sinne des Kultes als Dienst an der Liturgie und an den Gläubigen. Der Wert der modernen Kunst findet sich in seiner ethischen Sendung wieder, der nicht nur auf den sakralen Inhalt beschränkt bleibt, sondern auch die ästhetischen Maßstäbe der Analogien, Allegorien und Sinnbilder zu berücksichtigen hat.

Nach Auskunft des Direktors des Museums für Zeitgenössische Kunst, Dr. Mario Ferrazza, stellen die unmittelbar religiösen Werke unter den derzeit 750 ausgestellten Arbeiten das Gros dar. Man ist jedoch immer wieder über die nicht geringe Zahl jener Werke erstaunt, denen der direkte religiöse Bezug auf den ersten Blick scheinbar fehlt.

So sind die Plastiken Marino Marinis (1901-1980), seine bemalten Darstellungen von sich bäumenden Pferden und stürzenden Reitern in Stein und Gips, Beispiele einer sich dem Schmerz und der Tragödie widmenden und nur auf dem Wege der Interpretation sich erschließenden religiösen Gedankenwelt.

Ein kleiner Ort der Besinnung und des Gebetes ist die Rekonstruktion der »Friedenskapelle« von Giacomo Manzù im oberen Geschoß der »Salette Borgia«. Die 26 Ausstellungsstücke von liturgischem Gerät stellen eine hohe Leistung auf dem Gebiet des Kunsthandwerks und der Skulptur dar. Anordnung und Entwurf stammen vom Künstler persönlich und entsprechen der Situation in Sotto il Monte (Bergamo), der Heimat Johannes' XXIII., der diese Arbeit in Auftrag gab.

Die Werke von Georges Rouault (1871-1958) sind Ikonen der Moderne, die ihre imaginäre Wirkung durch die meisterhafte Umsetzung mittels expressiver Farbgestaltung und pastosem Farbauftrag erzielen. Von den 18 Tuschzeichnungen und den acht Gemälden mit Szenen aus dem Leben Christi, die man in einem Raum vereint hat, geht mehr als ein religiöses Bekenntnis dieses großen christlichen Malers unseres Jahrhunderts aus. Ähnliches läßt sich sicher auch von der »Pietà« von Vincent Van Gogh (1853-1890) sagen. Dieses Leinwandbild ist eine Gabe der Diözese New York, wie fast alle der über 1000 Kunstwerke in den Ausstellungsräumen und dem Depot Geschenke von den Künstlern oder großzügigen Stiftern an den Papst sind.

Auf der gleichen Ausstellungsebene findet der Besucher neben einem farbigen Holzrelief von Paul Gauguin (1848-1903) und einer surrealen »Annunciation« (Öl auf Leinwand) Salvador Dalis auch mehrere Lithographien und Gouachen von Marc Chagall. Die Bronze eines in ku-

bistischer Auffächerung gestalteten »Mannes mit Gitarre« von Ossip Zadkine (1890-1967) sei an dieser Stelle ebenso der Beachtung empfohlen wie die in spätimpressionistischem Glanz sich darbietenden Bilder von Maurice Utrillo (1883-1955). Auch das in altmeisterlicher Manier gezeichnete Pastell der »Jean d'Arc« von Odilon Redon (1840-1916), die Stillleben Giorgio Morandis (1890-1964) und die Werke Filippo de Pisis (1896-1956) gehören zu den Höhepunkten der Exposition.

Recht summarisch sind die in den folgenden Räumen zu sehenden Grafiken angeordnet. Aber die dort ausgestellten großen Namen (Munch, Le Courbusier, Kandinsky, Klee, Braque, Dix, Moore, Modigliani, De Chirico und Nicholson) sprechen für sich, da jeder der hier zu sehenden Maler und Bildhauer ein Kapitel an der Kunstgeschichte unseres Jahrhunderts mitschrieb.

Vorbei an keramischen Reliefdarstellungen der »Paulsgeschichte« von Angelo Bianchi, einer in Gestaltung und Anordnung an romanische Thronkreuzgruppen erinnernden Bronzegruppe der Maria und des Johannes zu selten des Ge Kreuzigten von Ewald Mataré (1887-1965) geht es in den großen Saal Nummer 30. Hier treffen wir auf die große Bronzestaltion »Ricordo del Concilio Ecumenico Vaticano II« (1967) des neapolitanischen Bildhauers Lello Scorzelli sowie auf die abstrakte Glaswand Fernand Leger (1881-1955), »La Sainte Tunique«. Kurz vorbei an der »Pietà« Georg Meistermanns, welche die Wirkung mittelalterlicher Glasfenster mit den Mitteln der Moderne wiederaufleben läßt, bevor wir die kleinen Räume direkt unter der Sixtinischen Kapelle betreten.

Hier muß sich der Kunstfreund schon entscheiden, ob er auf geradem Wege der schwerewichtigen Anziehung von Michelangelos Fresken in der Sixtinischen Kapelle folgt, oder dem mäanderartigen Weg der Räume 33 bis 55 Folge leistet. Obwohl in diesen Räumlichkeiten die Ausstellungsgestaltung unter den vielen Werken und dem damit verbundenen Platzmangel leidet, so daß großformatige Arbeiten gelegentlich unter dämmrigen Beleuchtungszuständen auf engstem Raum hängen, lohnt der Umweg dennoch. Man findet hier die Meister des deutschen Expressionismus (Nolde, Feininger, Kokoschka, Schmidt-Rottluff, Rohlf, Heckel, Kirchner, Dix, Pechstein) ebenso wie Lithographien zum »Neuen Testament« von Beckmann, Grafik von Max Ernst oder eine »Verkündigung« von Paula Modersohn-Becker.

Auch Francis Bacon's Meisterwerk »Studie des Papstes von Velásquez« und Fernando Boteros lebenswürdige Darstellung der »Reise zum Ökumenischen Konzil« sind in diesem Ausstellungsteil zu bewundern. Von Pablo Picasso besitzt die Sammlung zwei Keramikeller mit Fischmotiven. Nicht zuletzt sei auf die Gruppe von Naïven Malern aus dem ehemaligen Jugoslawien (Lackovic, Rabuzin) und bemerkenswerte plastische Einzelwerke, wie den massiven bronzene »Kopf von St. Johannes« von Jorge de Oteiza oder die kultische Holz-/Stacheldrahtfigur des »Ecce Homo« von Friedrich Preß, verwiesen.

Es ist unmöglich, im Rahmen dieser kleinen Führung alle bedeutenden Künstler und Einzelwerke entsprechend zu würdigen. Unerwähnt müssen die Kunstwerke der mexikanischen Realisten ebenso wie die der abstrakten Maler (z. B. Ernst Wilhelm Nay) bleiben. Dem Besucher der Vatikanischen Museen sei die Anregung auf seinen Weg gegeben, auch die Kunst der klassischen Moderne und darüber hinausweisende Kunsttendenzen zu beachten. Die Sammlung gibt einen umfassenden Einblick in die Vielfalt und künstlerischen Möglichkeiten moderner religiöser Kunst, die im hektischen profanen Kunstgeschäft unserer Tage kaum entsprechende Beachtung findet und deren Existenz leider nur partiell bekannt ist. Mögen die Worte Papst Pauls VI., die er vor 20 Jahren in der Sixtinischen Kapelle zur Eröffnung der Sammlung moderner religiöser Kunst gesprochen hat, auch heute noch Bestand und Umsetzung finden, »... daß die katholische Kirche die Künstler immer noch und weiterhin bewundert, fördert und schützt und daß sie durch die Ehrung der hier ausgestellten Werke unter dem weiten Horizont der heutigen Welt die Blüte eines neuen Frühlings der religiösen Kunst erwartet.«